

Sozialinnovation eine nicht wegzudenkende Arbeitsweise in der Gewaltarbeit

Referat Claudia Hauser, Geschäftsleiterin und Beraterin,
Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland

Was hat denn nun Sozialinnovation zu tun mit unserer Arbeit im Frauenhaus und Beratungsstelle, in der Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen und Kinder?

Was heisst Innovation und was bedeutet Sozialinnovation? Vielleicht haben sie sich diese Fragen gestellt beim erhalten unserer Einladung zu diesem Abend.

Einige ihrer Fragen hat ihnen Christina Krebs vielleicht bereits beantworten können.

Sozialinnovation für mich ein Thema seit vielen Jahren. Folgende Definition habe ich für mich formuliert:

„Innovation als Prozess vom Finden einer Idee bis hin zu deren Umsetzung, durch kreatives und reflektiertes Erkennen einer Entwicklung und Situation innerhalb und ausserhalb der Organisation. Loslassend hin zur neugierigen Weiterentwicklung, vorrangig durch Stärkung der vorhandenen Ressourcen, durch Neukombination bereits Bestehendem und Erneuerung, angepasst und reagierend auf die gesellschaftliche Entwicklung.

Dies nicht nur verlassend auf eigene Innovationskraft sondern durch Nutzung externer Informationen und Kompetenzen in Form von Kooperation.“

Wer im Bereich Häusliche Gewalt arbeitet, weiss, wie hoch die an uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellten Ansprüche an interdisziplinäre Kooperation und vernetztes Handeln sind. Dies ein Ansatz der zu Beginn der Frauenhausarbeit wenig berücksichtigt wurde, nicht zuletzt durch den klaren parteilichen Arbeitsansatz der Frauenhäuser. Trotz Veränderungen in der fachlichen Arbeit ist der parteiliche Ansatz nach wie vor eine wichtige, nicht wegzudenkende Arbeitsstrategie in unserer Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen und Kinder, ein Ansatz der auch in Kooperation und nicht zuletzt durch Sozialinnovation nach wie vor möglich ist und angewendet wird. Damit dies möglich ist, benötigt es jedoch eine Bereitschaft zu Entwicklung und Veränderung, die Anerkennung der Arbeit der anderen Fachstellen, Wissen über die Arbeit der einzelnen involvierten Stellen; Wissen über Arbeitsstrategien, Aufgaben und Vorgehen, um Anknüpfungspunkte erkennen zu können. Alle Beteiligten sind auf- und herausgefordert sich für Akzeptanz und Toleranz für den schwierigen Prozess der Annäherung zwischen Personen und Institutionen mit

unterschiedlichen Perspektiven, Wertmassstäben, Erwartungen und Handlungsgewohnheiten einzusetzen.

Die Arbeit in den Frauenhäusern wurde in den letzten Jahren in der Schweiz, wie auch im nahen Ausland reflektiert und teilweise sehr kontrovers um neue Perspektiven und veränderte Interventionsstrategien in der Arbeit gegen Gewalt an Frauen diskutiert. Die Möglichkeit einer Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Institutionen und Behörden wurde geprüft und anschliessend, im Rahmen von sogenannten runden Tischen, Austausch- und Vernetzungssitzungen, wie wir sie auch hier im Zürcher Oberland inizjieren und daran teilnehmen, erarbeitet. Dies führte zunehmend zur Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Organisationen und Institutionen, auch staatlichen Institutionen. Frauenhausmitarbeiterinnen nahmen und nehmen in verschiedenen kantonalen und nationalen Kommissionen Einsitz, sie engagierten sich in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen und Politiker und Politikerinnen für das Opferhilfegesetz, die Interventionsprojekte, die Entwicklung des Gewaltschutzgesetzes, die Täterarbeit usw.

Zusammenfassend gesagt, die Arbeit in den Frauenhäusern ist geprägt von Umbruch und Veränderungen - eben Bewegung mit hohem sozialinnovativem Charakter. Treibende Kraft war ursprünglich die Frauenbewegung.

Das Frauenhaus und Beratungsstelle ZO war ebenfalls seit der Gründung 1992 sozialinnovativ – für uns ein nicht wegzudenkendes Vorgehen unsere Angebote der Veränderungen in der Gesellschaft anzupassen, zu reagieren und dies eben möglichst innovativ. Eine Organisation die sich dauernd weiter entwickelt. Diese Weiterentwicklung hat zum Ziel das Bestehen der Institution mit all ihren Angeboten zu gewährleisten und konkurrenzfähig zu bleiben. Einer der Gründe war dafür unser Projekt Strategie und Entwicklung, die 2 jährige Projektphase, die wir Anfang Sommer dieses Jahres abgeschlossen haben. Dazu finden sie in unserem Jahresbericht einen spannenden Artikel der Projektleiterin Stéphanie Hartung.

Durch meine langjährige Tätigkeit als Fachberaterin und Geschäftsleiterin habe ich einen grossen Teil der Entwicklung der Frauenhäuser, der spezifischen Facharbeit und der sogenannten Täter- und Opferarbeit selbst mit erfahren und mitgeprägt. Die Entstehung, die Facharbeit und die Entwicklung der Frauenhäuser bezeichne ich als Frauenhausbewegung. Bewegung, weil die eigentliche Beratungsarbeit in den Frauenhäusern auch politische Arbeit, Austausch, Vernetzung und eben Kooperation beinhaltet.

Nun was heisst dies konkret für uns und die Arbeit im Frauenhaus und Beratungsstelle im Zürcher Oberland, mit gewaltbetroffenen, meist stark traumatisierten Frauen und Kindern.

In den letzten Jahren hat sich die Arbeit im Frauenhaus und Beratungsstelle sehr verändert und kontinuierlich entwickelt hin zu einer hohen Professionalität, die wir heute brauchen um der ganzen Thematik mit all ihren Facetten gerecht zu werden.

In der täglichen Arbeit haben wir Mitarbeiterinnen des Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland Kontakte zu anderen Institutionen, die sich mit Gewalt in der Partnerschaft beschäftigen. Diese Kontakte haben sich teilweise zu professioneller, gut funktionierender Kooperation entwickelt. Wir arbeiten mit der Polizei, der Justiz, Ärztinnen und Ärzten, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten, Sozialdiensten, Spitälern, Kinderschutzdiensten und Vormundschaftsbehörden, Männerbüros, Jugend- und Familienberatungsstellen, anderen Frauenhäusern und ambulanten Beratungsstellen zusammen.

Wir arbeiten in der Einzelfallarbeit ganz individuell und abgestimmt auf die Klientin mit anderen Stellen, versuchen zusammen nach optimalster Lösung damit die Klientin rasch ein Leben ohne Gewalt leben kann. Wir arbeiten auch in Arbeitsgruppen und politischen Gremien und suchen und erarbeiten gesamtgesellschaftliche Lösungen.

Sozialinnovation also Veränderung von Verhaltensmustern, Erneuerung der sozialen Arbeit, für uns insbesondere der Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen. Durch die Veränderungen in der Gesellschaft, ein fortlaufender Prozess, dies auf struktureller, politischer, organisatorischer und methodischer Ebene.

Ziel dieser Erneuerung ist für uns, uns den Veränderungen und Entwicklungen zu stellen, diese innovativ anzugehen um Frauen und Kindern bei ihrer Lebensgestaltung unter häufig erschwerten, individuellen und sozialen Bedingungen zu unterstützen. Neue Wege, neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, neue Praktiken und verbesserte Problemlösungen finden und anwenden. Ganz pauschal lässt sich also sagen, dass sich Sozialinnovation mit Veränderungen im gesellschaftlichen Zusammenleben beschäftigt.

Es benötigt dazu ein fortlaufendes, vernetztes, engagiertes, kritisches Denken und Handeln das über die alltägliche Arbeit hinaus gehen muss. Damit Sozialinnovation möglich ist benötigt es Kooperation. An unserem letzt jährigen Fachapéro zum Thema Kooperation zeigten wir ihnen unsere Arbeit in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen auf.

Dieses Jahr nun die Sozialinnovation mit unseren Kooperationspartnerinnen. Damit Kooperation funktioniert benötigt es Soziale Innovation.

Wir haben dazu Vertreterinnen und Vertreter eingeladen, Frauen und Männer die in Organisationen arbeiten, denen die Kooperation wichtig ist, die zusammen mit uns in der Arbeit mit den gewaltbetroffenen Frauen und Kindern, in der Verminderung der Häuslichen Gewalt sozialinnovativ sind. Frauen und Männer, die in der Arbeit grosse Sozialinnovation und Kooperation zeigen und uns immer wieder unterstützen und mit uns auf

den verschiedensten Ebenen zusammenarbeiten, nach optimalen Lösungen suchen und auch finden um die Gewalt an Frauen und Kindern zu vermindern. Leider noch nicht überall eine Selbstverständlichkeit, da wie ihnen auch bekannt ist, Veränderungen Zeit brauchen. In meiner langjährigen Tätigkeit bin ich immer wieder auf Kolleginnen und Kollegen gestossen, denen Weiterentwicklung, Sozialinnovation ebenfalls ein Anliegen war und ist. Einige dieser Kolleginnen und Kollegen sind heute Abend hier und wir werden ihnen nun gerne zusammen die sozialinnovativen Aktivitäten aufzeigen.